Dienstag, 24. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8837. — 1874.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh.

Telegramme der Danziger Zeitung

Berlin, 23. Novbr. Die „National-Ztg." erfährt, daß in der gestrigen Sitzung des preußischen Staatsministeriums über die Modalitäten für Umwandlung der Preußischen Bank in eine Reichsbank verhandelt worden sei.

Paris, 23. Novbr. Weiteren Nachrichten zufolge wählten die meisten Städte bei den Municipalrathswahlen Republikaner, die Landgemeinden vorwiegend Conservative; bei den Landgemeinden entschied die Rücksicht auf das Interesse der Gemeinde, nicht die Parteistellung.

Der Militärhaushalt nach dem Etat pro 1875.

‡‡ Berlin, 22. November.

Die Erhöhung der laufenden Ausgaben des neuen Militäretats um ca. 15 Millionen Thaler ist zum Theil Folge der Erhöhung des Präsenzstandes durch Einschränkung der Vacanzen, der Verstärkung des Offiziercorps um 180 Köpfe und des Pferdestandes um ca. 900 Stück. Ein anderer Theil der Mehrausgaben entsteht durch die allgemeine Preissteigerung; bisher wurden diese Mehrkosten für das Pauschquantum ausgeglichen durch Uebertragung vieler Beschaffungen auf die neben dem Pauschquantum nach laufenden Conten der Kriegs- und Retablissementskosten. Es betragen beispielsweise die durch die allgemeine Preissteigerung verursachten Mehrkosten der Bekleidung und Naturalverpflegung ca. 4 Mill. Thlr. Ein anderer Theil der Mehrausgaben im Etat pro 1875 entsteht durch Erhöhung der Bezüge der Militär-Personen und Beamten. Unter diesen fällt am stärksten in das Gewicht die Erhöhung der Löhnung für Unteroffiziere und Mannschaften um 6 Pfg. täglich oder 6 Thlr. jährlich. Bei circa 385,000 Mann ergiebt dies schon ein Plus von 2,310,000 Thlr. jährlich. Der Sold wird demnach beispielsweise für den Gemeinen der Infanterie 3¼ Sgr. täglich betragen, wovon noch 1¼ Sgr. für die Mittagsportion in Abzug kommen. Danach verbleiben dem Mann 2¼ Sgr. täglich, wovon er namentlich Wäsche, Putzzeug und Abendbrod zu bestreiten hat, letzteres soweit er nicht mit dem trockenen Commisbrod vorlieb nehmen will. Die letzte Solderhöhung, gleichfalls um 6 Pfg. täglich, fand 1867 statt. Auskömmlich ist der Sold auch jetzt noch nicht; er würde vielleicht eher reichen, wenn die Verwaltung es übernähme, die Beschaffung einer Abendportion oder dergleichen gegen einige Pfennige Soldabzug selbst zu übernehmen, anstatt die Soldatenpfennige der Gewinnsucht der Budiker preiszugeben. — Für die Pferde soll die Ration um ½ Pfd. Hafer täglich erhöht werden, eine kleine Erhöhung, die gleichwohl mit circa 500,000 Thlr. jährlich in das Gewicht fällt. Für Officierspferde, die in Wirklichkeit nicht gehalten werden, vermehrt diese Rationserhöhung natürlich nur den Geldgewinn der Stelleninhaber. Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß die Budgetkommission nicht, wie die N. L.-Correspondenz berichtet, es für unmöglich erklärt, zur Zeit eine bessere Regulirung des Rationswesens vorzuschlagen, sondern im Gegentheil es sich auf den Wunsch des Abg. Lasker, vorbehalten hat, noch im Laufe der Verhandlungen über den Militäretat auf den Gegenstand zurückzukommen.

Die Officiere haben seit 1873 außer dem neuen Wohnungsgeldzuschuß zu ihrem bisherigen Servis auch erhöhte Reisekosten und Diätensätze erhalten. Der neue Etat will auch ihre Kommandozulage, welche sie bei Uebungen und auf Märschen beziehen, verdoppeln. Ferner sollen Lieutenants der Feldartillerie das Gehalt der Kavallerie-Lieutenants, die Lieutenants der Festungsartillerie Gehalt und Tischgeld der Ingenieur-Officiere erhalten. Es begründet dies allerdings nur kleine Erhöhungen.

Außerdem sind noch folgende Veränderungen in den Bezügen hervorzuheben: 1) Erhöhung der Bureaugelder der Truppen; 2) Zulage für je einen Schießunteroffizier pro Compagnie mit 36 M. jährlich; 3) Erhöhung der Reparaturgelder für Geschütze und Fahrzeuge; 4) Gewährung von Fuhrkosten-Entschädigungen für die Geistlichen bei Beerdigungen; 5) Ernennung von 15 Intendanturassessoren zu Räthen in Folge Einführung des in der preußischen Civilverwaltung geltenden Grundsatzes, wonach zwei Drittel der Intendanturstellen mit Räthen besetzt werden; 6) Ebenso werden zwei Drittel der Kanzlistenstellen mit etatsmäßigen Beamten besetzt; 7) Gewährung der Brodkompetenzen an Roß- und Unterroßärzte; 8) Einführung kurzschäftiger Stiefel als zweite Fußbekleidung für die berittenen Mannschaften der Cavallerie, Artillerie und des Trains, an Stelle der Schuhe, welche zu den kurzen Reithosen nicht zu verwenden sind; 9) Gleichmäßige Bekleidung der Unteroffiziere und Fahrer der Fußartillerie mit der reitenden Artillerie; 10) Erhöhung der Casernenwärterlöhne von 540 M. auf 720 M. durchschnittlich; 11) Erhöhung der Gehälter der Corps-Stabs-Apotheker um 300 M. im Durchschnitt und Maximum; 12) Vermehrung der Eleven des militärärztlichen Friedr.-Wilh.-Instituts in Berlin um 35, dazu 50 Stipendien an Akademiker; 13) Geldabfindung zur Selbstbeschaffung von Chargenpferden an die Adjutanten der höheren Commandobehörden an Stelle der Naturalgewährung.

Eine andere Reihe von Ausgaben entsteht durch Vervollkommnungen der militärischen Einrichtungen. Es ist u. A. diesmal ein besonderer Fonds ausgeworfen für Uebungen der Kavallerie in der Zerstörung der Eisenbahnen, sowie für die Vorbereitung der Eisenbahntransports der Militärpersonen im Kriege. Die Turn- und Fechtübungen, wie die Uebungen im Scheibenschießen sollen ausgedehnt werden. Statt 2 werden 4 Corps jährlich große Herbstübungen abhalten, dabei sollen auch Fleischkonserven verwandt werden. Der Unterricht der Kapitulanten soll verbessert werden, desgleichen ist ein Fonds zur Heranbildung von Musikern zu Stabs-Hautboisten ausgeworfen. Militärbrieftaubenstationen werden in Köln, Metz und Straßburg errichtet, um auch die Tauben für den Krieg auszubilden. An allen diesen Positionen wird auch die eifrigste Budgetkommission wenig zu sparen vermögen. Nicht der einzelne Mann kostet ja in der deutschen Militärverwaltung zu viel, wesentlich nur der hohe Präsenzstand macht das Budget anschwellen. Nach dieser Richtung hin aber hat das Militärgesetz der Kritik Schranken gezogen. Selbst wo diese Schranken nicht hinreichen, wie z. B. in Bezug auf die Zahl der Gouverneure und Kommandanten, hat die gegenwärtige Majorität wenig Sinn für Ersparnisse. Unter diesen Verhältnissen ist von den Kommissionsverhandlungen wenig mehr zu erwarten als eine Vorlage, betreffend die Form und Redaktion des Militärbudgets und vielleicht einige kalkulatorische Abstriche an sächlichen Fonds mit Rücksicht auf die aus Kriegskontributionsfonds für denselben Zweck noch verfügbaren Mittel.

Deutschland.

△ Berlin, 22. Novbr. Die Verhandlung über den Berner Postvertrag ist neulich von der Tagesordnung der Plenarsitzung des Bundesrathes abgesetzt und inzwischen über den Gegenstand schriftlicher Bericht erstattet worden, welcher jetzt vorliegt. Derselbe bezeichnet den zu Bern abgeschlossenen Postvereinsvertrag als „einen bedeutsamen Abschnitt in der Gestaltung der internationalen Beziehungen des Postwesens und als den Beginn einer neuen Entwickelungs-Periode von weittragender Bedeutung für einen der wichtigsten Zweige des Völkerverkehrs". Der Bericht beleuchtet sodann die Entstehung des Berner Vertrages unter Hinblick auf die Erfahrungen an einer Reihe von Postverträgen Deutschlands mit auswärtigen Regierungen. „Daß der Congreß, — heißt es dann wörtlich — welcher am 15. September 1874 in Bern eröffnet wurde, und auf welchem 22 Regierungen durch 38 Bevollmächtigte vertreten waren, seine schwierigen Verhandlungen schon am 9. October cr. durch Unterzeichnung des Vereinsvertrages zum formellen Abschluß bringen konnte, ist eine in der Geschichte, zumal der Postverträge, einzig dastehende Thatsache. Weist sie einerseits die Umsicht, mit der die Einleitungen getroffen und die Verhandlungen geleitet wurden, so giebt sie nicht minder der Einmüthigkeit der Ueberzeugungen, von denen die Regierungen von ihren Vertretern beseelt waren, ein beredtes Zeugniß." Der Bericht beleuchtet danach den Vertrag nach seinen beiden Abschnitten: Correspondenzverkehr unter den Postverwaltungen der Vereinsländer, in Bezug auf Freiheit des Transits, Einheit des Porto's, Gleichheit der Portotheilung und Verfassung der inneren Organisation des Postvereins. Betont wird, daß die politischen Grenzen der Länder der vertragenden Theile verschwinden und durch den Vertrag ein einziges Postgebiet gebildet wird. Die Continuität desselben, welches etwa 16,000 Quadratmeilen und 345 Millionen Einwohner umfaßt, wird durch die zwischenliegenden Meere nicht unterbrochen; selbst über den Ocean hinüber reichen die Glieder des Vereins sich die Hände, so daß jede Correspondenz zwischen europäischen Ländern und Nordamerika als eine innerhalb des Vereinsgebiets sich bewegende Postsendung behandelt wird, auf welchem Wege sie auch befördert werde. Der folgende Theil des Berichtes beleuchtet die einzelnen Theile des Vertrages und weist nach, wie durch denselben den Vereinsstaaten außer der Unabhängigkeit ihrer inneren Postgesetzgebung, auch noch die Befugniß gewährt ist, zur weiteren Erleichterung des Verkehrs Verträge unter sich bestehen zu lassen oder neu zu schließen, sowie engere Vereine aufrecht zu erhalten oder neu zu begründen, so daß in dem Vertrage das Prinzip der Stabilität und das der Beweglichkeit in glücklicher Weise vereinigt wird. Der Bericht erwähnt, wie der Beitritt Frankreich's noch offen behalten worden und in Folge einer ausdrücklichen neuerdings durch den französischen Minister des Auswärtigen an den Schweizer Bundesrath erlassenen Note, nur für den Fall zugesagt ist, daß die französische National-Versammlung sich damit einverstanden erklärt. Der Werth — schließt der Bericht — den die französische Regierung darauf legt, die unbestrittene Freiheit ihres Entschlusses von neuem zu constatiren, wird die Ueberzeugung nicht erschüttern, daß Frankreich es in seinem Interesse liegend erachten werde, einem civilisatorischen Werke, welches die einmüthige Zustimmung aller übrigen hervorragenden Culturvölker der Erde erhalten, auch seinerseits sich anzuschließen." Selbstverständlich wird die Zustimmung zu dem Vertrage beantragt.

* Die Affaire Arnim ist nicht nur unbezahlbar für die Berliner mehr oder weniger officiösen

---

Stadt-Theater.

✱ Das Schauspiel „Marie-Anne" machte, als es vor dreißig Jahren auf die deutsche Bühne kam, überall Sensation und hat auch hier vielfache Wiederholungen gehabt. Es trug der damals noch beliebten Schauer- und Verbrecher-Romantik Eugen Sue's Rechnung und lieferte zugleich in lebhaften Farben eine Illustration zu der socialen Frage, von der in jener Zeit das große Publikum die erste Nachricht erhalten hatte. Heute tritt das Publikum mit anderen Voraussetzungen an das Stück, aber dennoch wird es sich der erschütternden Wirkung der Hauptscenen nicht entziehen können, mag man noch so sehr gegen die großen Unwahrscheinlichkeiten protestiren, welche die Handlung des Stückes zusammenhalten. Marie-Anne ist nicht allein mit großem Bühnengeschick gearbeitet, sondern der Verfasser hat es in der That verstanden, in der Sphäre des Volkslebens, ohne dieselbe zu idealisiren, Momente von tragischer Bedeutsamkeit darzustellen. Dies sichert dem Stücke auch heute noch einen nicht unbedeutenden Erfolg.

Frl. Bernhardt gab die Marie-Anne einfach, schlicht bürgerlich und um so ergreifender in der wahren und bestimmten Darlegung der Empfindungen. Die Partie gab der geschätzten Darstellerin reiche Gelegenheit, ihr Talent, wie ihr verständnißvolles künstlerisches Wollen im besten Lichte zu zeigen. Auch den Herren L. und A. Ellmenreich (Bernhard und Lux) gelang es vortrefflich ihre Rollen in der entsprechenden Sphäre zu halten und durch wahres Spiel zu wirken. Namentlich stattete auch Hr. A. Ellmenreich den Charakter des Lux mit dem nöthigen Humor aus, um ihn in dem Interesse der Zuschauer möglich zu erhalten. Hr. Wohlmuth behandelte seinen Dr. Appiani, einen hartgesottenen Theaterbösewicht, mit aller Mäßigung, und die übrigen kleineren Partien fanden durchweg entsprechende Vertretung. Das Publikum applaudirte lebhaft, namentlich die Hauptdarsteller.

J. Vorträge von Dr. A. E. Brehm.

5. Die Antilopen.

In einer Sitzung der „Naturforschenden Gesellschaft" hielt Hr. Dr. Brehm am Sonnabend in der Aula der Johannisschule über obiges Thema einen Vortrag, welcher als Ergänzung zu dem letzten über die Steppen Innerafrika's betrachtet werden kann. Der Vorsitzende, Hr. Professor Dr. Bail, begrüßte den Gast und dankte ihm, daß er der Gesellschaft das Opfer bringe, ihr einen Vortrag zu widmen; ein Opfer sei es, da er nicht nur durch seine anderweitigen Verpflichtungen so sehr in Anspruch genommen, sondern auch noch in unsern Mauern an der 2. Auflage seines „Illustrirten Thierlebens" arbeite. Hr. Dr. Brehm antwortete, nicht ein Opfer, sondern eine besondere Freude sei es für ihn, vor der altberühmten gelehrten Gesellschaft dieser schönen Stadt zu sprechen, vor Männern, mit denen er durch gleiches Streben verbunden sei; es freue ihn auch, weil es ihm hier vergönnt sei, ein Thema einmal etwas eingehender zu erörtern. Redner ging dann zu der Ausführung seines Thema's über, aus der wir Einiges, welches auch weitere Kreise interessiren dürfte, in Folgendem hervorheben.

Die alten Aegypter haben Alles, was ihr Leben ausfüllte, Alles, was ihnen irgendwie nahe trat, an den Wänden ihrer Tempel und Grabstätten in getreuen Abbildungen der Nachwelt überliefert, so auch die Völker, mit denen sie kämpften, und die Thiere, welche sie jagten. Diese Bilder sind so treu, daß wir selbst da, wo die Farbe fehlt, die einzelnen Thierarten unterscheiden können, und die daneben geschriebenen Worte geben uns dankenswerthe Erläuterungen. Auch verschiedene Antilopenarten gehörten zu diesen Thieren, die Aegypter verfolgten dieselben, wie die Bilder zeigen, nicht nur mit Windhunden, sondern auch mit gezähmten Löwen. Die Inschriften erzählen uns, daß einzelne der ägyptischen Großen Tausende von jeder der einzelnen Antilopenarten erlegt haben. Wie bei allen alten Völkern, so wurde auch bei den Aegyptern den Antilopen eine besondere Verehrung gewidmet. Noch heute verehrt der Araber die reizende Gazelle als das Ideal der Schönheit, er weiß den Hals, die Augen, die Lippen seiner Geliebten nicht höher zu preisen, als indem er sie mit denen der Gazelle vergleicht. Und in Indien wird eine andere Antilopenart als ein heiliges Geschöpf verehrt, das von besonderen Frauen gepflegt wird und das eigene Musicanten hat, welche ihm die schönsten Weisen verspielen müssen. Selbst der Europäer empfindet bei dem Anblick mancher Antilopenarten etwas von der Gluth, welche die Reime der Morgenländer flüssiger werden läßt.

Die Unterfamilie der Antilopen gehört, wie die Rinder, Schafe und Ziegen, zu den hohlhörnigen Wiederkäuern. Während bei den Geweihhörnigen, z. B. bei den Hirschen, das Geweih alle Jahre abgeworfen und neu ersetzt wird, erhalten die Hohlhörnigen ihr Gehörn später als jene, aber es wächst dann auch ununterbrochen fort. Die Unterfamilie der Antilopen ist nicht scharf gegen die mit ihr verwandten Wiederkäuer abgegrenzt, sondern geht in einzelnen Verbindungsgliedern einerseits zu den Ziegen, Schafen und Rindern, andererseits zu den Hirschen über, so daß es unter den Forschern noch streitig ist, in welche Gattungen einzelne Arten einzureihen sind.

Nicht alle Antilopen sind so zierlich wie die Gazelle. Es giebt Arten, welche die Größe unserer Rinder und ein Gewicht von 2000 Pfund erreichen, und andere, welche nicht größer werden, als ein eben geborenes Rehkälbchen. Ebenso verschieden ist das Gehörn, bei Einigen sehr lang, bei Anderen sehr kurz, bei Manchen schraubenförmig gewunden, bei der Oryxantilope ganz gerade, so daß es von der Seite gesehen wie eine Stange erscheint, was sicher die Sage von dem Einhorn veranlaßt hat. Eine Antilopenart hat sogar zwei Haupt- und zwei Nebenstangen. Auch jeder andere Körpertheil zeigt sich innerhalb der Gattung in derselben Verschiedenheit; die Ohren sind bei Einigen so lang wie beim Esel, bei Anderen ganz kurz, bei diesen rund, bei jenen zugespitzt; der Schwanz zeigt sich bald als ein sehr kurzer Stumpf, bald als ein förmlicher Kuhschwanz; einige sind kurz-, andere langhaarig; bei diesen sind die Haare völlig trocken, bei jenen so fett, daß der daran gestreifte Finger in den Kleidern Fettflecken hervorbringt. Das Gnu bezeichnet man wohl als einen Zwitter zwischen Rind, Hirsch und Pferd; denn es hat den Kopf und das Gehörn des Rindes, den Leib und die Beine des Hirsches, den Schwanz und die Mähne des Pferdes.

Die meisten der mehr als 100 Antilopenarten leben in Afrika; zwar finden wir auch in Europa, Asien und Amerika einzelne Species, doch sind diese von den afrikanischen und unter sich wesentlich abweichend. Die Gemse des europäischen Hochgebirges bildet eine Sippe für sich. Die Saiga-Antilope findet sich von Polen durch die Steppen Rußlands bis weit nach Sibirien, sie zeichnet sich durch eine knorpelige, dehnbare Nase aus, welche ihr ein absonderliches, schafiges Aussehen giebt. In Amerika finden wir zwei Arten; die eine wird von manchen Naturhistorikern ihrer Eigenthümlichkeit wegen zu den Ziegen gerechnet; das Gehörn der Gabelantilope dagegen gabelt sich in zwei Spitzen, ja nach den neuesten, in Thiergärten gemachten Beobachtungen wird es alljährlich, wie das der Geweihthiere, abgeworfen; es besteht Anfangs, wie bei diesen, aus einer gallertartigen, mit Blutgefäßen durchzogenen Masse, die sich verknöchert, dann aber wie bei den Hohlhörnern weiter wächst; auch sitzt es, wie bei diesen, auf einem vom Stirnbeine ausgehenden Knochenzapfen. Auch die asiatischen Antilopen sind von ihren afrikanischen Verwandten sehr verschieden.

Wir finden Antilopenarten auf den höchsten Gebirgen bis über die Schneegrenze hinaus, so in Europa, Amerika, Japan, China, Indien, Abessynien, wir finden Andere im Sumpfe und in den dichtesten Urwäldern; die meisten Arten leben aber in den Steppen und Wüsten Afrika's, im Süden dieses Erdtheiles kann man oft 10 bis 15 verschiedene Arten an einem Tage erblicken. Sie leben häufig in Rudeln von 6 bis 50 Stück, in den Steppen oft in unermeßlichen Schaaren beisammen. Viele Arten leben Jahr aus Jahr ein paarweise in so streng geschlossener treuer Ehe, wie man es sonst unter den Säugethieren nicht mehr wiederfindet; denn wenn auch dasselbe vom Löwen, vom Wolfe, vom Fuchse erzählt wird, so wird dem von den Forschern nach genauen Beobachtungen geradezu widersprochen.

Das Gnu lebt in großen Heerden friedlich und freundschaftlich zusammen mit dem Quagga und dem Tigerpferde, und merkwürdiger Weise nehmen diese drei Thierarten noch den Strauß in ihre Gemeinschaft auf. Die Antilopen machen oft in ihrer Freude die tollsten Sprünge und Capriolen und stecken selbst mit ihrer Ausgelassenheit die befreundeten Strauße an, die sich gleichfalls im Springen versuchen. Ueberhaupt vollführen die Antilopen in munterem Spiele scheinbar ganz zwecklose Bewegungen nur aus reiner Lust, ihre Muskelkräfte zu gebrauchen. Die Gazelle geht nicht den vor ihr liegenden Hindernissen aus dem Wege, es macht ihr Freude, in hohem Sprunge über den Stein in der Wüste wie über den Busch in der Steppe zu springen. Das wunderbarste Spiel treibt der Springbock. Derselbe hat auf dem Rücken eine tiefe Falte, die mit langem, weißem Haare ausgefüllt, gewöhnlich aber geschlossen ist. Im Laufe schnellt der Springbock plötzlich zu 10, manche sagen bis zu 15 Fuß hohem Sprung empor; dabei öffnet sich die Falte, und beim Herunterfallen wallen die langen weißen Haare wie ein helles flatterndes Gewand hernieder. Jetzt schließt sich die Falte, das Thier läuft weiter, das folgende wiederholt aber den Sprung in derselben Weise, und die Tausende, welche oft in ununterbrochener Reihe folgen, vollführen auf derselben Stelle immer dasselbe Spiel. Für den aus der Ferne Zuschauenden bietet das sich immer wiederholende Auftauchen, Ausbreiten der weißen Fahne und Niedersinken ein höchst eigenthümliches Bild.

Auch die Gemsen haben ihre Freude an neckischem Spiele. Selbst wenn sie vom Jäger verfolgt werden, haben sie im schnellsten Laufe immer noch Zeit, sich gegenseitig durch scherzhaftes Stoßen ein Wenig zu ärgern. Ein Rudel versammelt sich zuweilen auf hoher Firnfläche; nachdem sie einen lustigen Hornkampf ausgeführt, geht ein Thier an den Rand des Firns, wirft sich hier auf die Seite und gleitet nun längs der steilen Schneewand 300 Fuß und mehr herab; die ganze Gestalt wird dabei in Schnee eingehüllt. Und ist das Thier unten angekommen, so steigt es ganz

Correspondenten, denen die Dunkelheit derselben einen unerschöpflichen Stoff für Entenzucht liefert, sondern auch die Reclame weiß ihren Vortheil daraus zu ziehen. Die am meisten gelesene Zeitung Berlins, die Schöpfung des Inseratenbureaus von Mosse, das „Tageblatt" schreibt: „Am 19. September — beiläufig also vierzehn Tage vor der Verhaftung des Grafen Arnim — ließ sich dem Verleger des „Berliner Tageblatt" durch eine Mittelsperson ein Herr vorstellen, der allgemein als der Agent und Unterhändler des Grafen Arnim bekannt ist. Er proponirte dem Verleger die Betheiligung eines Mannes mit den mächtigsten Verbindungen, geistvoll und von enormem Vermögen, an der Herausgabe des „Berliner Tageblatt"; das Angebot bezwecke durchaus keine pecuniäre Speculation auf Gewinn oder auch nur auf Theilnahme an demselben, sondern nur das Recht eines Einflusses auf den redactionellen Theil des Blattes. Für dieses Recht wurde dem Verleger eine Viertel Million Thaler angeboten, Es ist kaum nöthig zu sagen, welche Antwort der Unterhändler erhielt. Aus der nach wie vor durchaus unabhängigen Haltung des „Berliner Tageblatts" geht diese Antwort deutlich genug hervor." — (So schreibt das „Tageblatt." Das ist aber noch garnichts, uns sind fünf Millionen geboten, wenn wir dieser Mittheilung des „Tageblatts" glauben, — aber es ist uns doch nicht möglich gewesen. D. R.)

* Derjenige Theil des Reichshaushalts, welcher durch Plenarberathung erledigt wird, wird durch 8 Gruppen vorbereitet, von denen diejenige für Post- und Telegraphen-Verwaltung unter dem Vorsitz des Abg. von Denzin ihre Thätigkeit beendet hat. Sehr umfassenden Arbeiten steht man in der Gruppe für den Marine-Etat entgegen, in welcher gleichfalls der Abg. v. Denzin den Vorsitz führt. — Der „Kreuz-Ztg." zufolge ist es hier bei allen hauptsächlichsten Positionen zu einem Einverständniß gekommen. Gestrichen wurden die für das hydrographische Bureau ausgeworfenen Mehrausgaben; die Gruppe machte geltend, zuvor müßte das Gesetz über die deutsche Seewarte abgewartet werden. Noch gegen eine andere Etats-Position nahm man eine oppositionelle Haltung ein; die Majorität der Gruppe glaubte die für die Bildung eines besondern Admiralstabes geforderten Summen nicht bewilligen zu sollen, weil es nicht anginge, eine solche Behörde gewissermaßen zufällig und nebenbei im Etat ohne Specialisirung gutzuheißen.

— Das Polizei-Präsidium hat dem Magistrat auf seinen Vorschlag, den Verkauf von Cerealien, Kartoffeln, Gemüse u. s. w. auf den Märkten nur nach Gewicht stattfinden zu lassen, wie beim Verkauf von lebendem Vieh auf dem Viehmarkt den Verkauf nach sogenanntem Schlachtgewicht auszuschließen, jetzt geantwortet. Das Polizei-Präsidium hält derartige Anordnungen wünschenswerth, erklärt sich aber außer Stande, sie zu treffen, da der § 69 der Gewerbe-Ordnung dazu der Polizeibehörde nicht das Recht ertheile. Der Magistrat beabsichtigt sich nunmehr an das Handels-Ministerium zu wenden, es dürfte nicht zweifelhaft sein, daß das Polizeigesetz von 1850 der Polizeibehörde die erforderliche Competenz verleiht.

Frankfurt a. M. Die Campagne für die am 25. Novbr. stattzufindenden Neuwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung hat ihren Anfang genommen. Sowohl der nationalliberale „Frankfurter Wahlverein", als der „Fortschrittsverein" hielten gestern Generalversammlungen ab, in welchen die Candidatenlisten festgestellt wurden. Auch die demokratische Partei rüstet sich zur Action. Beide ebengenannten Vereine, der nationalliberale und der fortschrittliche, haben sich über ein und dieselbe Liste geeinigt.

Schweiz.

In den Cantonen macht sich in jüngster Zeit ein erfreuliches Bestreben für Verbesserung des Volksschulwesens bemerkbar. Den Räthen der Cantone Aargau und Schwyz sind von den betreffenden Regierungen Vorlagen für Erhöhung der Schullehrerbesoldungen zugegangen und ebenso werden die großen Räthe der Cantone Thurgau und Graubünden demnächst mit neuen Schulgesetzen sich befassen. „Durch Bildung zur Freiheit!" ist das Loosungswort, welches die schweizerischen Cantonsregierungen so gut als möglich zu verwirklichen bestrebt sind.

Spanien.

— Mehrere Bataillone von den Truppen, welche Laserna nach Guipuzcoa gebracht hatte, sind am 17. d. in Santander eingetroffen; seitdem scheint der Sturm der Verschiffung ein unbedingtes Veto entgegengesetzt zu haben, und der größere Theil der Armee bleibt vorläufig gezwungener Weise in Guipuzcoa, wie schwer es auch in dem ausgesogenen Lande wird, die Verpflegung derselben zu besorgen. Der Kriegs-Minister Serrano-Bedoya ist am 17. in Santander angekommen, was doch die Vermuthung nahe legt, daß die Operationen nicht länger zum Stillstand gebracht werden sollen als die Witterung es gebietet. An der Grenze haben die Carlisten einen Theil ihrer früheren Stellungen eingenommen, nicht aber San Marcial, von welcher Höhe aus Elio und Don Carlos das Bombardement von Irun leiteten, wo aber jetzt die Regierungstruppen Vertheidigungswerke anlegen. Auch die Stadt Oyarzun ist von Laserna's Truppen besetzt. — Die Correspondencia veröffentlicht verschiedene Schriftstücke, laut deren eine große Anzahl Officiere aller Grade sich für die republikanische Staatsform erklärt haben. Es hat diese Kundgebung in so fern Bedeutung, als dadurch der vielverbreiteten Annahme, daß fast alle Officiere dem Prätendenten Alfonso zugethan seien, Abbruch gethan wird.

Italien.

— In mehreren Provinzialstädten ist das Volk sehr unzufrieden, daß Männer von zu reactionairer Gesinnung gewählt worden sind. In Livorno, wo ein durch zweideutige Speculationen reich gewordener und dennoch in den Grafenstand erhobener Banquier, der schon einmal wegen Bestechung von Deputirten in Untersuchung gewesen, mit Hülfe der Behörden den Sieg errungen, hat man nur mit Mühe einen Aufstand bewältigen können, ebenso in Cortona bei Arezzo, wo man Militair requiriren mußte, um die Ordnung und Ruhe wiederherzustellen.

England.

London, 21. Novbr. Zur Anordnung der staatlichen Nordpol-Expedition wird dem Vernehmen nach eine Commission erfahrener Polarschiffer ernannt, nämlich die Admirale Mac Clintock, Richards, Osborne und Armstrong; ein Expeditionsschiff commandirt der Commandeur Markham, ein anderes der Capitän Hobart Seymour. Die Ausrüstung der Polarexpedition erfolgt zu Portsmouth.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Rom, 23. Novbr. Die Kammer wurde mit der Thronrede eröffnet. Der König dankt dem Volke für die kundgegebene Anhänglichkeit bei dem 25jährigen Regierungsjubiläum. Angekündigt wird die Vorlage eines neuen Strafgesetzbuches, ein Gesetz über die Handelsgesellschaften, ein Gesetz zur Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit einiger Provinzen, ferner ein Gesetzentwurf zur Reorganisirung mehrerer Steuern, bei welchem die Nothwendigkeit möglichster Ausgabebeschränkung hervorgehoben wird. Die Thronrede erwähnt darauf die freundschaftlichen Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten, welche hauptsächlich der Mäßigung und der Festigkeit des italienischen Volkes zu danken sei. Die Freiheit, vereint mit der Ordnung, vermöge die schwierigsten Probleme zu lösen, und werde Italien auf dem betretenen Wege fortfahrend seine ruhmreichen Geschicke erfüllen. Die Thronrede schließt mit dem Danke für die gute Ernte und den göttlichen Beistand, welchen alle Resultate zuzuschreiben seien. Mehrfacher Beifall.

Provinzielles.

Königsberg, 22. Nov. Wir berichteten seiner Zeit, daß bald nach den tumultuarischen Scenen in Medenau dem dortigen Schänker, auf Antrag des Amtsvorstehers, vom Kreistage in Fischhausen die Concession zum Betriebe der Schankwirthschaft entzogen wurde, und zwar deshalb, weil er bereits trunkenen Personen noch Schnaps verkauft hatte, alsdann, weil er Kenntniß von dem Tumulte, bevor derselbe ausbrach, gehabt haben soll, ohne der Behörde davon Kenntniß zu geben. Der betreffende Schänker legte gegen diese Entscheidung den Recurs beim Verwaltungsgerichte ein, welches denselben nach vor ihm kürzlich stattgehabter Verhandlung zurückgewiesen und die Festsetzung des Kreistages aufrecht erhalten hat.

-k- Mohrungen, 22. Novbr. Am 28. d. finden 6 Ergänzungs- und 3 Ersatzwahlen — also die Hälfte der Stadtverordneten — statt, ohne daß bis jetzt von einer Vorwahl auch nur die Rede gewesen ist. — Die hier am 16. d. begonnenen Schwurgerichts-Verhandlungen endeten am 20. und 21. d. mit freisprechenden Urtheilen. Der am 19. d. erkrankte hiesige Staatsanwaltsgehilfe v. Wödtke wurde am 20. und 21. d. M. durch den Staatsanwalts-Gehilfen Dr. Olshausen aus Königsberg und der am 21. d. erkrankte Präsident des Schwurgerichtshofes Kreisgerichts-Director Pahlke aus Braunsberg am 21. d. M. durch den hiesigen Kreisgerichtsrath Neumann vertreten.

Vermischtes.

Die „Gegenwart" von Paul Lindau enthält: Die arktischen Expeditionen der Amerikaner, Schweden und Oesterreich-Ungarn's. Von Joseph Chavonne. — Das augenblickliche Verhältniß Frankreich's zu Deutschland und die Friedensaussichten. Von einem Deutschen. Besprochen von Leopold Richter. — Feldflüchters. Plattdütsch Leeder un Läuschen in Meckelnbörger Mundart. Von Eduard Hobein. Besprochen von Klaus Groth — Mein Lebensgang. Von Fr. Vischer. — Gelegentlich des Lustspiel's „Ein Erfolg". Von Paul Lindau. — Die Ausstellung der Akademie der Künste. Von Gustav Flörke. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten.

— Das Reichskammergericht in Wetzlar seligen Angedenkens, an dem Goethe als Referendar eingeschrieben war, erfreute sich seiner Zeit eines nicht unverdienten Renommés einer bedächtigen, durch keine Zeitschranken beengten Prüfung der an dasselbe erwachsenen Rechtsfälle; unsere Zeit versteht es aber auch noch, den Parteien die Zeit lang werden zu lassen. Wie öffentliche Blätter berichten, kommt dieser Tage vor dem Pfälzer Appellgericht ein wegen Waldservituten zwischen hessischen und bayerischen Grenzgemeinden schwebender Prozeß, welcher nicht weniger als drei Jahrhunderte anhängig ist, endlich zur schließlichen Entscheidung.

Manzoni's Haus in Mailand ist von dem Cavaliere Bernardo Arnaboldi angekauft. Der Cavaliere hat angeordnet, daß die Zimmer, die Manzoni bei seinem Leben bewohnt hat, in demselben Zustande verbleiben, in dem sie sich bei dem Tode des gefeierten Dichters befanden. Allen Freunden und Bewunderern der Werke Manzoni's wird der freie Zutritt zu diesen Gemächern gestattet sein.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 22. November:

Geburten: Böttcher Otto Rich. Adalbert Gajewski, T. — Arbeiter Franz Detlaff, S. — Arbeiter Peter Paul Radischewski, S. — Arbeiter Franz Pawlowski, T.

Aufgebote: Arbeiter Fried. Wilh Jul. Abt und Florentine Wilhelmine Kanter.

Heirathen: Schlossergef. Valentin Baranowski und Wittwe Amalie Dreschel, gb. Omnitz. — Tischler Aug. Friedr. Herm. Ferlau nnd Julianne Wilhelmine Kreutzer. — Sattlergef. Julius Feyerabend und Amalie Lenzing.

Todesfälle: T. des Zimmergef. Ferd. Kohnke, 9 M. — T. des Arbeiters Alb. Feest, 5 J. 4 M. — T. der Auguste Treder, 5 J. 5 M.

Am 23. November.

Geburten: Schuhmachergef. Herrm. Gustav Sommer, T. — Schuhmacher Theod. Rob. Lipowski, T. — Schiffszimmergef. Jacob Bark, T. — Bordingschiffer Emil Repp, S. — Diener Jos. Anton Burschick, T. — Auguste Kelpin, T. — Dorothea Catharina Barlasch, S. — Arbeiter Peter Herrm. Stephanowski, S. — Fleischermeister Alb. Pratzki, T. — Auguste Baumann, S. — Arbeiter Aug. Heinr. Wahlert, Zwillinge (2 S.) — Zimmergef. Jul. Adolf Puttkammer, T. — Arbeiter Berthold Engelhart, T.

Aufgebote: Klempnermeister Heinr. Gust. Ferd. Stumpfeldt und die geschiedene Frau Emilie Ottilie Holtorf, geb. Ewald.

Heirathen: Gewehrfabrik-Arbeiter Ferd. Herold und Anna Weng. — Vergolder Bruno Julius König und Hulda Ottilie Marie Stresau. — Buchhalter Aug. Eduard Scheibe und Louise Angelica Luschnath. — Unteroffizier Friedr. Wilhelm Friedrichsdorf und Auguste Marie Traeder. — Kaufmann Hermann Domnauer und Selma Auerbach.

Todesfälle: Wwe. Julianne Schulz, geb. Anwill, 73 J. — Arbeiter Friedr. Starost, S. todtgeb. — Domainen-Rentmstr. Joh. Aug. Schwartz, 79 J. — T. der Rosalie Borck, 3 M. — Frau Rentiere Joh. Florentine Schwabe, geb. Jötze, 63 J. — Wwe. Magdalena Wald, geb. Högel, 66 J. — S. des Schuhmachergef. Heinr. Mathmann, 2 M. — Kaufmann Kallmann Ephraim Cohn, 63 J.

Neufahrwasser, 23 Novbr. Wind S

Angekommen: Skandinavien (D.), Jörgensen, Copenhagen, leer (Mangel an Kohlen).

Der Dampfer „Skandinavien" soll von der Versicherungsgesellschaft zum Abbringen der auf Hela gestrandeten „Rhea" herbeordert sein, wird aber nach Einnahme der Kohlen wieder nach Copenhagen gehen, da Hr. Schiffsbaumeister Klawitter bereits mit vier Dampfbooten bei dem qu. Schiffe beschäftigt ist.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen			Pr. 4½ consf.	105 4/8	105 4/8
gelber			Pr. Staatsschldf.	91 6/8	91 5/8
November	62 2/8	62 4/8	Wstp. 3½% Pfdb.	86 5/8	86 7/8
April-Mai	190	189	do. 4% do.	95 2/8	95
Rogg. matt,			do. 4½% do.	101	101
Novbr	53 5/8	53 6/8	Danz. Bankverein	65 2/8	65 2/8
Nov. Dec.	52 1/8	52 3/8	Lombarden[ex.Cp.	81 4/8	82 1/8
April-Mai	50	50	Franzosen . .	183	183 1/8
Petroleum			Rumänier . .	33 5/8	34 4/8
Novbr.			Neue franz. 5% A.	99 7/8	99 2/8
pr 200 Ü.	7 12/24	7 11/24	Oester. Creditanst.	138 6/8	140
Rüböl April-M.	57 60	57 50	Türken (5%)	43 7/8	44
Spiritus			Oest. Silberrente	68 2/8	68 3/8
Novbr	19 25	20	Russ. Banknoten	95	94 6/8
April-Mai	59 50	59 50	Oester. Banknoten	91 7/8	91 7/8
Ung. Schatz-A. II.	91 5/8	91 7/8	Wechselcrs. Lond.	—	6.23

Ital. Rente 66 6/8. Fondsbörse ruhig.

Meteorologische Depesche vom 23. Novbr.

Haparanda	337,0	—10,7	N	mäßig	—
Helsingfors	336,3	— 3,4	Windst	—	bedeckt.
Petersburg	336,7	— 4,2	Windst	—	bedeckt, Nebel.
Stockholm	337,1	— 5,0	W	stille	bedeckt.
Moskau .	329,9	— 2,0	SO	schwach	bedeckt.
Memel .	335,9	— 1,8	Windst	—	bedeckt.
Flensburg	337,7	— 0,7	N	schwach	heiter.
Königsberg	335,2	— 1,7	SO	s. schw.	bedeckt.
Danzig .	335,3	— 1,0	S	flau	bedeckt.
Putbus .	334,6	— 3,0	NW	mäßig	bezogen, Schnee.
Stettin .	—	—	—	—	—
Helder .	338,1	+ 9,3	NW	s. schw.	—
Berlin . .	335,4	1,3	NO	schwach	bedeckt, N. Schn.
Brüssel . .	337,8	2,3	WSW	schwach	bedeckt.
Köln . . .	336,4	+ 0,7	W	mäßig	bedeckt.
Wiesbaden	333,4	+ 0,0	NW	schwach	bedeckt.
Trier . .	332,7	+ 0,8	O	schwach	trübe, Nebel.
Paris .	338,6	+ 2,1	OSO	s. stille	bewölkt.

ernsthaft empor, um zu schauen, ob die Anderen die Fahrt ebenso gut vollbringen. Zuweilen muß die Gemse das Spiel an gefährlicherer Stelle wiederholen. Weiß sie sich auf der Flucht nicht anders zu retten, so gleitet sie an fast senkrecht steiler Felswand 300, auch 400 Fuß hinab, und unten springt sie sogleich fort, als sei die halsbrechende Fahrt etwas Alltägliches.

Die Nahrung der Antilopen besteht in Baumblättern, in Gräsern und Kräutern. In der Steppe nährt sie sich am liebsten von den Blättern der Mimose; sie wählt immer die zartesten Blätter, die feinsten Schößlinge aus. Die in den Sümpfen lebenden, welche zugleich die besten Schwimmer sind, müssen sich mit faden Sumpf- und Wasserpflanzen begnügen, ihr Wildpret ist darum geschmacklos, während die, welche von Baumblättern leben, das feinste Wildpret liefern.

Im Trinken sind die Antilopen sehr genügsam, in der Steppe ist ihnen der in dieser trockenen Gegend nur geringe Thau genug, welchen die Nacht auf den Pflanzen zurückläßt. Begierig sind sie dagegen auf Salz, ja sie verkümmern, wo dasselbe gänzlich mangelt.

Als echte Wiederkäuer sind sie zur Brunftzeit sehr erregt. Vielen fehlt das Gehörn oder dasselbe ist schadhaft, es sind dies Folgen von den Kämpfen zur Zeit der Brunst. Wie der Hirsch gehen sie dann selbst auf den Menschen los.

Die Weibchen werfen gewöhnlich 2, selten 3 Junge. Diese können in kürzester Zeit laufen und werden auch sogleich in den Trupp aufgenommen. Eine junge Gemse klettert, wenn sie 1¼ Stunden alt ist, schon in halsbrechendster Weise.

Die Antilopen haben viele Feinde. Die großen Katzenarten erwarten und tödten sie auf ihrem regelmäßigen Wechsel, der Adler raubt ihre Jungen, der Bartgeier stößt sie in den Abgrund, um sie dort zu verzehren. Doch der schlimmste der Feinde ist der Mensch. Die Antilopenjagd wird in Afrika und Indien mit derselben Leidenschaft getrieben, wie bei uns die Hirschjagd. Doch ist die Art der Jagd sehr verschieden. Nur die Birschjagd ist überall dieselbe. Oft benutzt man die große Neugier der Thiere zu ihrem Verderben. Der Indianer legt sich in hohes Gras, hebt die Beine in die Höhe und zappelt mit ihnen; die Gabelgemse wundert sich über die sonderbaren Bewegungen, vorsichtig tritt sie näher und näher, um zu erkunden, was das seltsame Wesen bedeute, ist sie in Schußweite, so sendet ihr der rothe Mann das tödtliche Geschoß zu. Der Beduine lockt die Antilope, indem er bunte Lappen bewegt und dadurch ihre Aufmerksamkeit erregt. Bei einer Reise durch die Steppe folgen die Augen der Antilope dem Zuge der Karawane; dies hat unser Reisender benutzt, er hat den Zug verlassen und sich herangeschlichen, er schießt 9, sein Begleiter 6 der Thiere. In Indien verfolgt man die Antilopen mit Windhunden und Jagdleoparden, auch mit gezähmten Thieren, die man unter die Rudel der wilden schickt. Die Böcke nehmen sogleich den Kampf gegen die Eindringlinge auf und verstricken sich in den Schlingen, welche an dem Gehörn der Letzteren angebracht sind. In Aegypten geht man mit gezähmten Falken auf die Jagd. Der Falke stößt auf die Antilope herab, krallt sich auf ihrem Kopfe fest und blendet sie, so daß die herbeieilenden Windhunde sie niederreißen können.

Das Klima treibt die Antilopen oft zu weiten Wanderungen. Die Gabelantilope beschreibt in Nordamerika alljährlich eine langgezogene Ellipse. Bei beginnendem Winter treibt der Hunger sie nach Süden, der Anfang des Frühlings führt sie wieder dem Norden zu. Die Kropfantilope bewohnt Mittelasien, besonders die hohe Gobi. Wenn hier der Winter die Gewässer erstarren läßt, so daß der Huf nicht mehr das Eis zerschlagen kann, so hat das Thier nichts, mit dem es seinen Durst löschen könnte; denn in dieser dürren Region fällt auch kein Schnee. Nun wandern die Thiere nicht wie die Vögel dem Süden, sondern den schneereichen Ebenen des Nordens zu. Sie vereinigen sich zu immer größeren Schaaren, und wenn sie über die Gebirge hinweg in Sibirien angekommen sind, so zerstreuen sie sich in dessen weiten Ebenen. Im Frühjahr kehren sie wieder in großen Zügen nach Süden zurück. Der Wolf und der Luchs folgen ihren Spuren, Adler und andere geflügelte Räuber kreisen über dem Zuge in der Luft und finden reiche Beute, der Weg ist mit Antilopengebeinen bezeichnet.

Wenn auf den Steppen Südafrika's große Dürre einkehrt, wenn die weiten Gefilde wie verbrannt aussehen, wenn auch der letzte Tropfen Wasser verschwunden ist, dann werden die Heerden der Springböcke von namenloser Angst erfaßt. Wie sinnlos stürmen sie fort, meist, wenn auch nicht regelmäßig, dem Süden zu. Die fliehenden Thiere wachsen zu Schaaren von Hunderttausenden, von Millionen an; nicht nur jede Zählung, sondern auch jede Schätzung hört hier auf. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend sieht man die dunkle Masse in nicht verminderter Zahl dahin strömen, durch die Gebirgspässe wälzt sich mehrere Tage hindurch eine compacte Masse von Thieren. Große Schafheerden werden von dem Strome erfaßt und mit fortgerissen, die Heerden wilder Pferde ergreifen die Flucht, um nicht ein gleiches Schicksal zu erleiden. Ja selbst der Löwe wird mit fortgerissen, denn was hilft ihm seine Stärke, die Tausende der nachströmenden Antilopen wissen nichts von der Angst derer, welche dem König der Thiere zunächst sind; dieser ist froh, wenn er endlich dem Meere von Leibern entronnen. Dem großen Heere folgt ein zweites, aus Raubthieren bestehendes, denen die Tafel reichlich gedeckt ist. Aber auch der Mensch weiß die Gelegenheit zu benutzen. Die holländischen Boers kommen aus ihren Ansiedelungen mit allen ihren Wagen herbeigefahren und lassen ihre Büchsen lustig in die Menge knallen. Und wenn der Zug vorüber ist, so lesen sie die Getödteten zu Hunderten auf, beladen mit ihnen ihre Wagen bis zum Brechen und haben Vorrath an der kräftigsten Nahrung auf lange Zeit. Eine unzählige Menge der Thiere fällt den Menschen und Thieren, dem Hunger und Durst zum Opfer. So stellt die unerbittliche Natur das Gleichgewicht in ihrem Haushalt her.

Des echten Roger Tichborne Ende.

Die mit der letzten Post aus Amerika in London angelangten Nachrichten bringen als Nachspiel zu dem großen Prozesse des verurtheilten falschen Tichborne nunmehr Nachrichten über das Ende des Sir Roger Tichborne, welchem jener Verurtheilte sich unterschieben wollte. Die „Newyork World" vom 5. November enthält nämlich einen Brief aus Honolulu vom 8. October, nach welchem ein alter englischer Matrose eine nach aller Voraussetzung wahrhafte Erzählung giebt, daß Sir Roger Tichborne auf einem wüsten Eilande, Sidney-Island in der Südsee, 1855 beerdigt wurde. Der alte Seemann, welcher diesen Bericht giebt — sein Name ist George Claridge — genießt bei Allen, welche ihn kennen, den Ruf eines wahrhaften und vertrauenswürdigen Mannes. Ueberdies wäre es fast unmöglich, daß er die von ihm gegebenen Nachrichten von einem Andern als Sir Roger Tichborne selbst haben könnte. Ein Kaufmann, Stak, besuchte Claridge und zeigte ihm eine Nummer der „Illustrated London News" mit den Bildnissen der Tichborne-Familie. Claridge bezeichnete sogleich Roger's Porträt mit den Worten: „Das ist der Mann, welchen ich in Sidney-Island begraben habe." Die Erzählung, welche nun der alte Matrose giebt, sagt im Wesentlichen Folgendes:

Im Jahre 1854 landete auf Kotumah nächst Sidney Island ein Schiff; als Claridge an Bord ging, fand er bei dem Capitän des Schooners, einem Franzosen, zwei Personen, welche dieser auf einem Boote vom Hungertode bedroht gefunden hatte. Der französische Capitän sagte, einer der Beiden wäre ein Engländer, welcher der französischen Sprache sich mit solcher Leichtigkeit als er selbst bedienen könne. Claridge bemühte sich um den leidenden Engländer; sie gingen dann nach Sidney-Island — der Schooner, welcher ein amerikanischer gewesen sein dürfte, segelte fort und sollte in kurzer Zeit wiederkommen — aber Claridge hörte nie mehr etwas von ihm. Tichborne sagte in der ersten Zeit seiner Anwesenheit auf Sidney-Island selten ein Wort, aber als er sich sehr übel fühlte, rief er Claridge zu sich, bemerkte ihm, daß er sein Ende nahen fühle und ersuchte, ihm von einem der wilden Vögel der Insel eine Feder zu verschaffen. Er hatte noch Papier vom Schiffe, und hierauf, mit dem Blut eines Vogels, schrieb er Einiges. Dieses Schriftstück gab er nun dem alten Matrosen mit dem Auftrage, das Original selbst aufzubewahren und heilig zu halten, aber dem ersten Schiffe, das käme, eine Abschrift zu geben. Wenn er dann in civilisirte Länder käme, solle er um jeden Preis diese letzten Erklärungen veröffentlichen. Er nannte nun seinen Namen: Roger Tichborne. Dies war am 10. oder 12. Tage seiner Ankunft auf dem Eilande, er verfiel dann in Fieberphantasien und verschied nach einer Woche.

In seinen lichten Augenblicken gab er noch einige Aufschlüsse über seine Schicksale. Er war von Rio in einem Schiffe abgesegelt; in einen Strudel durch Windhose gerathen, retteten sich sieben Personen in ein Boot, nur er und noch Einer entkamen, nachdem sie vierzig Tage umhertrieben. Er redete noch von Vater und Mutter, doch nicht mehr ganz verständlich. Claridge zeigte die Schrift dem Schiffscapitän, welcher ihn vom Eilande wegbrachte; als er dann nach Wellington-Island kam, nahm ein gewisser Mandell eine Copie des Schriftstückes; derselbe befand sich auf dem Wallfischfängerschiff „Miles Standiß" und versprach, die Copie durch das erste englische Schiff oder den ersten Consul weiter zu befördern. Es ist Claridge unbekannt geblieben, ob dies geschehen ist. Die Original-Handschrift Sir Roger Tichborne's befindet sich noch im Besitze Claridge's. Es ist ein Papierbruchstück, auf welchem die mit Blut gezeichneten Schriftzüge fast ganz verlöscht sind. Die Unterschrift aber kann noch erkannt werden. Vielleicht kann durch chemische Kunst noch eine Wiedererkenntlichmachung der Aufzeichnung erreicht werden. Der Consul Großbritanniens hat Einleitungen getroffen, Claridge's Aufschlüsse in amtlicher Aufnahme feststellen zu lassen; der Consul ist wahrscheinlich von Honolulu, aus welchem der Brief stammt. Es ist kaum ein Zweifel gestattet (?), daß, wie außerordentlich und abenteuerlich diese Erzählung sei, sie doch den wahrheitsgetreuen Epilog der Tichborne-Affaire gewährt.

Der „Westpreußischen Zeitung“ hatte ich auf eine Reihe von Artikeln, welche meine Person, zwar ohne Namensnennung, aber in genügender Kennzeichnung, auf das Gröbste schmähten, mit einem Aufsatz geantwortet, dessen Aufnahme ich auf Grund des Preßgesetzes verlangte. Die Natur der gegen mich gerichteten Angriffe brachte es mit sich, daß ich mich füglich nicht auf Berichtigung von Thatsachen beschränken konnte, sondern auch Raisonnements geben resp. in die Berichtigung einflechten mußte. Wenn die „Westpr. Ztg.“ auf Grund des Preßgesetzes mir nur für thatsächliche Berichtigungen ihre Spalten öffnen wollte, so konnte ich nichts dawider haben und hätte meinen Aufsatz umarbeiten müssen. Sie hat aber einen Mittelweg eingeschlagen, meinen Aufsatz mit meiner Namensunterschrift veröffentlicht und in demselben beliebig Worte geändert, sowie ausgelassen; sie rechtfertigt dies mit dem Bemerken: daß sie die gebrauchten unparlamentarischen Worte, welche durch Punkte ersetzt sind, sowie die Invectiven des Gegners gestrichen habe, — für die willkürliche Aenderung von Worten giebt sie keine Rechtfertigung.

Da ich unter solchen Umständen auf eine richtige Wiedergabe meiner der „Westpr. Ztg.“ zuzustellenden Erklärungen nicht rechnen kann, so muß ich die Spalten einer anderen Zeitung in Anspruch nehmen, um das zu veröffentlichen, was ich der „Westpr. Ztg.“ zu sagen für gut fand. Veränderungen, die möglicherweise Fehler des Setzers sind, lasse ich unberührt.

Der Eingang meines Aufsatzes lautete:

„Wenn ich den in Ihrem Blatt enthaltenen Artikeln über „Danziger Gründungswesen“ seither Schweigen entgegensetzte, **obgleich sie sichtlich die Tendenz verfolgten, mich unter genügender Kennzeichnung in der öffentlichen Achtung herabzusetzen**, so halte ich nach Kenntnißnahme Ihres gestrigen Artikels VII., da derselbe nicht blos meine Person, sondern auch das meiner Leitung unterstellte Institut „Danziger Bankverein“ **zu schädigen sucht**, mich zu einer Erwiderung verpflichtet.“

Die fettgedruckten Worte sind nicht abgedruckt; anstatt der Worte „zu schädigen“ heißt es: „betrifft“.

Die Phantasie des Feuilletonisten der „Westpr Ztg.“ hatte mich als „Vampyr“ erscheinen lassen, der mit den höllischen Mächten im Bunde steht u. s. w., und ich hatte in Bezug auf dieses Elaborat kurz gesagt, daß ich:

„die Beurtheilung der „Vampyrsage“ dem Geschmack jedes **anständigen Menschen** anheimgebe.“

Die „Westpr. Ztg.“ setzt anstatt der fettgedruckten Worte: „Lesers“.

Die „Westpr. Ztg.“ hatte von „vielem Interessanten“ gesprochen, das sich „bei dieser kostbaren Gründung (des Bankvereins) zugetragen hat und den Augen des Laien entzogen geblieben ist“; sie wollte „den ganzen Staub nicht noch einmal aufwirbeln.“ Ich fragte, warum sie das nicht wolle? wo denn dieser geheime „Staub“ schon einmal aufgewirbelt sei? und schloß:

„Ich bitte darum, daß der Verfasser sich deutlich äußert, Alles rückhaltlos an's Licht zieht, sich nicht damit begnügt, mir und meiner Sache eine Verdächtigung anzuhängen, sondern offen sagt, wo der **Schmutz** liegt, in dem zu rühren er zu zart ist.“ Das Wort „Schmutz“ hat die „Westpr. Ztg.“ als „unparlamentarisch“ durch Punkte ersetzt.

Die „Westpr. Ztg.“ hatte mir imputirt, die Actionäre des Bankvereins seien durch mich zu dem Glauben verleitet worden, der Bankverein werde 30 % Dividende geben. Ich forderte sie auf, mir öffentlich zu sagen, in welcher Weise ich direct oder indirect zu solchen Erwartungen veranlaßt habe; gleichgiltig sei es für mich und jeden Unparteiischen, „ob Jemand sich in Illusionen gewiegt hat, zu denen ihm thörichter **Klatsch** den Anlaß gab.“

Das Wort „Klatsch“ ist als unparlamentarisch durch Punkte ersetzt.

Die „Westpr. Ztg.“ hatte die Richtigkeit meiner Bilanz und den Werth meiner dem Bankverei[n] überwiesenen Activen in Zweifel gezogen. Ich gab über die Lage der Sache Aufklärung und leitete dieselbe mit den Worten ein:

„Für die Interessenten, denen ich als **Betrüger** denuncirt werden soll, bemerke ich u. s. w.!“

An Stelle des unparlamentarischen Wortes „Betrüger“ giebt die „Westpr. Ztg.“ Punkte.

Die „Westpr. Ztg.“ will den Werth der Menschen nach dem alten Grundsatz: „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, bemessen und findet es unbegreiflich, wie bei einem Geschäft, das früher florirte, einmal weniger oder Nichts verdient ist; sie wittert dahinter Täuschung über die vorausgegangenen Gewinne. Ich zog darauf eine naheliegende Parallele mit anderen unter den kritischen Zeitverhältnissen leidenden Unternehmungen, deren Directoren „trotz allen Fleißes jetzt nicht **Gewinne** realisiren“ können. Das Wort „Gewinne“ ist einfach ausgelassen und der Satz spricht nun von Leuten oder Instituten, die „nicht realisiren“ können, worunter man im kaufmännischen Leben versteht, daß man aus den Activen kein Geld machen kann. Da die parlamentarischen Punkte fehlen, so hat das Wort „Gewinne“ zwar nicht dem parlamentarischen Anstande weichen müssen, aber es ist ein anderer Sinn herbeigeführt.

Die „Westpr. Ztg.“ hatte den Abstand von der Höhe des gewinnreichen Geschäftsbetriebes bis zu der Tiefe des verlustbringenden „für jeden Alltagsverstand unfaßbar“ erklärt, selbstverständlich unter der Hindeutung auf Täuschung über die Vergangenheit. Ich hatte darauf erwidert, daß also Directoren von Instituten, die nicht Dividenden geben, zu **Betrügern** gestempelt werden sollen

Das Wort „Betrügern“ ist wieder als unparlamentarisch durch Punkte ersetzt.

Die „Westpr. Ztg.“ hatte mit dürren Worten, wenn auch in pfiffiger Weise hypothetisch, gesagt, ich könne als Director des Danziger Bankvereins denselben dadurch geschädigt haben, daß ich meine Garantie für überwiesene Außenstände illusorisch machte. Es solle, so führte sie ein Beispiel an, ein Committent Namens Fensterleben, mir 10,000 Thlr. schuldig gewesen sein, die ich dem Bankverein unter meiner Garantie überwies. „Auf Andrängen des neuen Bankdirectors saldirt der Mann seine Schuld und möge auf's Neue den doppelten Betrag Credit von dem Bankverein erhalten und dann erst fallit gehen, und dann der Bankverein für irgend welche Quote mit dem Mann accordiren; wäre damit die Garantie des früheren Firmeninhabers erledigt? Unserer Ansicht nach durchaus nicht und wir würden das ganze Ding doch wohl mit etwas Hokuspokus vergleichen können. Wir verwahren uns ausdrücklich dagegen, daß wir uns in Betreff des angeführten Namens oder der Summen correct einem concreten Falle angeschlossen haben, aber wer uns verstehen soll und verstehen will, wird uns verstanden haben, auch wenn wir sagen, daß wir zur Erläuterung der Sache nur beispielsweise von einem Fall unter vielen ähnlichen und möglichen gesprochen haben.“ — In Bezug auf diese Angelegenheit, die inzwischen bereits durch den Aufsichtsrath des Danziger Bankvereins zur öffentlichen Klarlegung gekommen ist, hatte ich der „Westpr. Ztg.“ geschrieben,“

„daß ich mich eben so wenig gegen den jetzt deutlich erhobenen Vorwurf des **Betruges** wie etwa gegen den Verdacht des **Diebstahls** zu vertheidigen gedenke.“

Die Worte „Betruges und Diebstahls“ hat die „Westpr. Ztg.“ als unparlamentarisch durch Punkte ersetzt.

Ich hatte meinen Aufsatz mit der Erklärung an die „Westpr. Ztg.“ geschlossen, daß ich zuvörderst anderweitig untersuchen werde, „ob Sie und der Hr. Verf. berechtigt sind, Ihr Blatt durch Artikel interessant zu machen, welche unter der Firma einer sachlichen Besprechung es sich zur Aufgabe gestellt haben, meine Person in den Schmutz zu ziehen.“ — Die „Westpr. Ztg.“ hat diesen Passus einfach gestrichen und dennoch unter den so verstümmelten Aufsatz meinen Namen gesetzt. —

Inzwischen ist in der „Westpr. Ztg.“ ein IX. Artikel erschienen, der alte Themata nochmals ausführlicher bespricht und mir dann sagt, man bezahle mich jetzt nur mit derselben Münze, die ich anzuwenden pflege: Veröffentlichungen durch die Presse und Denunciation bei der Staatsanwaltschaft. — Wer die Artikel in der „Westpr. Ztg.“ gelesen hat, dem wird es — auch wenn er vielleicht deren sachlichen Anführungen und Deductionen Glauben schenkt, — einleuchten, daß dieselben von einem intensiven Haß und Wunsch der Rache (wofür? weiß ich nicht) gegen mich dictirt sind. Wenn Jemand sich das Vergnügen machen will, mich zu hassen, so kann ich ihm eben nur viel Vergnügen dazu wünschen, und beneide ihm eine Befriedigung nicht über die er sich nur selbst Rechenschaft zu geben hat.

Er mag auch seiner Rache den Zügel schießen lassen; soweit die Gesetze es gestatten, muß ich es ertragen. Aber ich halte Niemanden berechtigt, durch Verbreitung von Unwahrheiten mich meinen Mitbürgern als einen Mann hinzustellen, der sich ein Gewerbe daraus macht, Andere in's Unglück zu stürzen.

Es ist unwahr, daß ich, wie die „Westpr. Ztg.“ behauptet, als „vor mehreren Jahren drei größere Getreidefirmen fallirten, unter Nennung von Namen fulminante Artikel“ in den Zeitungen über diesen Fall losgelassen habe. Ich habe niemals weder direct, noch indirect, über jene Katastrophe ein Wort drucken lassen oder inspirirt.

Es ist richtig, daß ich in einer Reihe von Artikeln der Danziger Zeitung im Jahre 1870 aus den Rechnungsabschlüssen der Danziger Credit- und Sparbank E. Kempf und Co. den Nachweis geführt habe, daß dieselbe — wenn die aus jenen Zahlen sich aufdrängenden Schlüsse richtig sind — sich nicht zur Depositenbank eigne. Ich urgirte Veröffentlichung eingehenderer Berichte. Vier Jahre später hat sich leider durch den Zusammenbruch der Bank die Richtigkeit meines Nachweises ergeben. Ich glaube nicht, daß diejenigen, welche damals meinen Ausführungen gefolgt sind, es zu bereuen haben oder mich in dieser Sache als Centrum eines nicht sehr segensreichen „Systems“ betrachten.

Es ist unwahr, daß ich in der Angelegenheit B., welche einen gegen die Gasanstalt bei Kohlenlieferungen verübten Betrug betraf, eine Denunciation beim Staatsanwalt oder irgendwo eingereicht oder auch nur veranlaßt habe Meine Thätigkeit bei dieser mir durch Hörensagen bekannt gewordenen Angelegenheit hat sich, wie ich beweisen kann, darauf beschränkt, daß ich auf Wunsch des B. die Anzeige beim Staatsanwalt zu hintertreiben und durch die von B. zu leistende Einzahlung eines Geldbetrages an die Arbeiter-Kranken-Kasse der Gas-Anstalt zu ersetzen bemüht war.

Es ist unwahr, daß ich in dem vor 2 Jahren ausgebrochenen Falliſſement Baeremaecker die Staatsanwaltschaft zu irgendwelchem Einschreiten veranlaßt habe. Ich habe lediglich für den Bankverein als Gläubiger die Firma Baeremaecker zum Concurse angemeldet, weil sich herausgestellt hatte, daß aus der Kasse bedeutende Geldposten noch in letzter Stunde weggegangen waren, für welche ein Zahlungs-Empfänger nicht genannt war und über welche der Gemeinschuldner jede Auskunft verweigerte. So gern ich, wie ich in der Krisis der letzten zwei Jahre mit großen persönlichen Opfern bewiesen habe, dem Unglück beistehe und Bankerotte zur außergerichtlichen Regulirung bringe, so werde ich mich doch niemals, zumal nicht als Verwalter fremden Vermögens, mit unklarer Rechnungslegung abfertigen lassen und ich glaube kaum, daß ein anderer Director einer Gesellschaft anders handeln wird oder kann. — Als dann später Herr Baeremaecker und sein Personal hartnäckig jede Auskunft über den Verbleib der Gelder auch dem Verwalter der Masse und dem Concursgericht verweigerten und Letzteres von dem alleinigen Zwangsmittel seiner Befugniß, — den Gemeinschuldner wegen Renitenz gegen die Aufforderungen des Massenverwalters, wie dieser beantragt hatte, zu verhaften, — nicht Gebrauch machte, der Massenverwalter sich auch von einer weiteren Verfolgung seines Antrages keinen Erfolg versprach, habe ich das, gewiß sehr humane, aber nach meiner Ansicht zweckwidrige Verfahren des Gerichtes in der „Danziger Zeitung“, wie ich glaube: streng sachlich beleuchtet und auf die unter solcher Praxis naheliegende Möglichkeit frechster Ausraubung der Concursmassen hingewiesen. Wer es in den letzten Jahren beobachtet hat, mit wie leichtem Herzen das früher so ängstlich gescheute gerichtliche Concursverfahren jetzt von den Fallirten aufgesucht, ja sogar mit demselben gedroht wird, der wird meine damals geäußerte Befürchtung, daß das gerichtliche Concursverfahren größere Beliebtheit bei den Schuldnern, als bei den Gläubigern gewinnen wird, gerechtfertigt finden.

Mit Bezug auf die in der „Westpr. Ztg.“ besprochenen Gründungs-Angelegenheit sehe ich ebenso wenig Grund mich auszulassen, wie über andere Geschäfte. Die criminalrechtliche Seite der Frage wird bereits an competenter Stelle erörtert, und die civilrechtliche kann jeder Zeit von jedem Actionär zur Entscheidung gebracht werden. Wenn die „Westpr. Ztg.“ endlich in Zweifel zieht, ob ich auch meinem Anstellungsvertrage genüge, so habe ich mich darüber lediglich mit dem Aufsichtsrathe und der General-Versammlung des Danziger Bankvereins zu unterhalten.

R. Damme.





Auction über Gemälde, Münzen u. Medaillen.

Montag, den 30. November c., Vorm. 10 Uhr, werde ich in der Sandgrube 42 aus dem A. Romey'schen Nachlaß, Behufs Auseinandersetzung der major. und minor. Erben eine Sammlung von Gemälden, Münzen und Medaillen, welche den 28. November von 10—4 Uhr zu besichtigen ist, auf gerichtl. Verfügung gegen baare Zahlung versteigern. Verzeichnisse sind in meinem Bureau, Heiligegeistgasse 76, wie in der Buchhandlung des Herrn Berling, Gerbergasse 2, gratis zu haben.

5294) **Nothwanger, Auctionator.**

Am Mittwoch den 16. December cr. sollen im Kruge zu Klinger bei Osche von Vormittags 11 Uhr ab ca. 1500 Stück starke Kiefernhandelshölzer von vorzüglicher Qualität öffentlich versteigert werden. Die Belaufsbeamten zu Charlottenthal Neuhaus, Pfaltzplaz und Lonsk für Kaltspring sind angewiesen, die Schläge Kaufliebhabern 3 Tage vor dem Termine auf Wunsch vorzuzeigen.

Oberförsterei Charlottenthal bei Osche den 20. November 1874.

Der Königliche Oberförster

5313) **Simon.**

An Ordre

verladen durch W. Gerry u. Son per „North Star" von Aberdeen via Hull per Dampfer Irwell hier angekommen

42 Fässer Heringe D.

Der unbekannte Empfänger möge sich schleunigst melden bei

5379) **F. G. Reinhold.**

Den hiesigen und den auswärtigen Bewohnern theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich ein Werk unter dem Titel: **„Träume über das Jenseits,"** herausgegeben habe. Exemplare sind zu 7½ Sgr. in dem neuerbauten Hause des **Gastwirth Görtz, Dirschau, Danziger Chaussee Nro. 206, 2 Tr., zu haben.**

C. Orlowski.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Die

Kellerwirthschaft,

oder die Behandlung des Weins und des Biers in Gebinden u. Flaschen im Keller. Nebst einer kurzen Anleitung zur Zucht und Pflege des Weinstocks, sowie zur Bereitung des Weins und des Biers.

Von **Dr. A. Gräger.**

Dritte gänzl. umgearb. Auflage.

Mit 17 Abbildungen.

8. Geh. 1 Thaler.

Vorräthig in allen Buchhandlungen. (H 35081) [3914

A. L. Liedtke,

Heiligegeistgasse 112,

empfiehlt als sehr preiswerth: Schleier, Schleiertüll mit und ohne Perlen, Gaze, Tülls ¾ breit in weiß und couleurt, Blonden, Spitzen, Hutshawls ꝛc., besonders eine Partie **Antimarcassar-Decken.**

3-Schffl.-Säcke, à 8, 9 u. 10 Sgr.,

3-Schffl.-Säcke, Farmer-Säcke, à 12, 14 und 15 Sgr., in anerkannt sehr dauerhafter Qualität,

3-Scheffel Lothringer Mehlsäcke, à 18 Sgr. prima Sorte 21 Sgr.

Signaturen gratis.

Schriftliche Aufträge werden sofort ausgeführt. (2697

Otto Retzlaff,

Commandite: Milchkannengasse No. 13.

Neuen Astrachaner Caviar

empfiehlt zu Originalpreisen

Friedrich Schulz,

Thorn,

Depot von **B. Miedwiednikow** in Astrachan und Moskau.

5160)

Actien-Bier

in weißen Fl., 30 Stück 1 Thlr., Bayerisch 32 Fl. 1 Thlr., St. Albrechter u. Putziger Bier 36 Fl. 1 Thlr. empf. die Bierniederlage Jopeng. 9.

Sämmtliche Oefen u. Sparherde werden mit vortheilhafter Einrichtung gesetzt, auch jede Reparatur wird aufs billigste ausgeführt. **A. Scheinski,**

5272) Töpfermeister, Tamaneterg 2.



Englisch Zinn

in Blöcken,

Blei in Mulden,

sowie

Zink in Platten

offerirt billigst die Metallschmelze

7834) **S. A. Hoch,** Johannisgasse 29.

Herings-Auction.

Dienstag, den 24. November 1874, Vorm. 10 Uhr,

Auction auf dem Hofe der Herren **F. Boehm & Co.** über

Norwegische Fettheringe der Marken KK, K, M und C,

sowie

Schottische Tornbellies;

ferner

eine Partie französischer Heringe,

so eben von **Boulogne** angekommen im Schiffe „Martinus", Capitain Martensen.

5136) **Mellien. Ehrlich.**

Auction

Freitag, den 27. November 1874, Mittags 1 Uhr,

in dem hiesigen Börsenlokale (Artushof) mit

50 Stück Actien der Danziger Maschinen-Bau-Actien-Gesellschaft à Thlr. 100

gegen sofortige Abnahme und Zahlung.

5376) **Ehrlich.**

Talons

von

Westpreußischen Pfandbriefen und Preußischen Staatsschuldscheinen

nehmen wir zur kostenfreien Erhebung der neuen Couponbogen schon von jetzt ab entgegen. Wir bemerken gleichzeitig, daß wir sämmtliche hier zahlbare fällige Coupons von Westpreußischen Pfandbriefen, Staatspapieren, Hypotheken-Pfandbriefen, hiesigen Communal- und Industriepapieren zur Bequemlichkeit des Publikums speciell unserer vielen Geschäftsfreunde zu jeder Zeit kostenfrei einlösen.

Meyer & Gelhorn, Danzig,

4942) Bank- und Wechsel-Geschäft, Langenmarkt No. 40.

Feinstes Eau de Lavande ambrée, Duft-Essig, Räucherpapier, Räucherpulver, Räucherlampen in verschiedenen neuen Mustern, Maschinen-Räucherkerzen,

welche durch ihren feinen und angenehmen Geruch wie durch ruhiges Brennen alle übrigen Fabrikate übertreffen, empfiehlt zum Räuchern der Zimmer

3569) Langenmarkt No. 3. **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 3.

Gaskraft-Maschinen, Patent Lenoir

von ½—3 Pferdekraft empfiehlt ihres geräuschlosen Ganges halber und als vortheilhaftester Motor für die Klein-Industrie, Druckereien ꝛc. ꝛc.

der General-Vertreter für Norddeutschland

307) **Louis Jäger, Bartscheid-Aachen.**

Hals- und Brustkranke sollten im Winter

nichts ängstlicher meiden, als die kalte Luft, zumal bei Ost- und Nord-Winden. Wenn sie aus warmer in kalte Luft durchaus gehen müssen, ist ihr Mund und Nase durch Tuch oder Respirator zu schützen. Die meisten Brustkranken thäten besser, anstatt nach südlichen Gegenden zu reisen, zu Hause zu bleiben und sich in ihrer gut zu lüftenden Wohnung ein südliches Klima, das ist eine gleichmäßig reine und warme Zimmerluft von 14—16° R., sowol bei Tage als Nacht herzustellen. Ihr Schlafzimmer sei sonnig und geräumig. Außer Milch, nahrhafter Kost und guter Milch ist ihnen auch der Gebrauch eines diätetischen Mittels zu empfehlen, welches Hals- und Lungen anfeuchtet, die Trockenheit und den Hustenreiz mildert, den Schleim löst und zugleich etwas auf die Leibesöffnung wirkt. Als ein solches diätetisches Mittel ist der L. W. Egers'sche Fenchelhonig von großem Nutzen. Jeder Hals- und Brustkranke sollte täglich mehrere Theelöffel davon nehmen, so oft er Verlangen danach hat. Der L. W. Egers'sche Fenchelhonig, erfunden und fabricirt von L. W. Egers in Breslau, ist nur echt, wenn jede Flasche dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingebrannte Firma trägt. Die Fabrikanten selbst errichtete Niederlage ist bekanntlich bei: **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 3, **Hermann Gronau,** Altst. Graben No. 69, **Richard Lenz,** Brodbänkeng. 48, vis-à-vis der Gr. Krämergasse in **Danzig,** sowie bei **M. R. Schulz** in Marienburg, **B. Wiebe** in Deutsch-Eylau, **J. Formell** in Mewe, **W. v. Broen** in Culm, **Otto Kraschutzki** in Marienwerder, **H. R. Otto** in Christburg und **J. Warkentin** in Lichtfelde.



Der Bazar

lehrt durch **Abbildung und Beschreibung die Selbstanfertigung** aller Gegenstände aus dem Bereiche der **Mode und weiblichen Hand-Arbeiten** nach dem modernsten Geschmack. Jährlich erscheinen über 2000 Abbildungen und gegen 300 Schnittmuster in natürlicher Größe, Original-Muster für alle Sorten Stickerei, Häkel-, Strick- und **Phantasie-Arbeiten.** — Die **belletristische Nummer** bringt: Novellen, Essays, Musik, Räthsel, Rebus, Schach, Recepte, Correspondenz mit Abonn., Modenberichte ꝛc., sowie **Illustrationen** berühmter Künstler.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer im Umfange von 1—2 Bogen mit vielen Illustrationen und Schnittmustern.

Bestellungen werden jederzeit von allen **Buchhandlungen und Postanstalten** angenommen. Erstere liefern auf Wunsch Probenummern zur Ansicht.

Der Bazar ist die elegantest Moden-, die nützlichste Familienzeitung.

Nous engageons les **Dames** à ne faire aucun achat pour leurs **Robes et Costumes d'hiver,** avant d'avoir demandé la riche collection d'*Echantillons* de véritable **Cachemire de l'Inde,** *Drap du Thibet, Rampoor, Choudas, Vigogne* en uni et toutes nuances, à *l'Entrepôt général* **à la Compagnie des Indes,** 42, rue de Grenelle-Saint-Germain, **Paris.** — Envoi d'*Echantillons* port payé.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei

W. F. Burau, Langgasse No. 39, und **Richard Lenz,** Brodbänkeng. No. 48. (2939

Ledersalbe

eigenes Fabrikat, allseitig anerkannt als bestes Mittel zur Conservirung jeden Lederwerks, versendet

in ¼ Pfund-Kruken à 15 Sgr.

in ½ Pfund-Kruken à 7½ Sgr.

unter Nachnahme oder Franco-Einsendung des Betrages

die Seifenfabrik von

C. F. Schwabe in Marienwerder.

Der Ausverkauf von

Getreidesäcken

Hopfengasse No. 94 (Speicherinsel) bietet Gelegenheit zum billigen Einkauf. Signaturen gratis.

Rodeck & Krosch.

Gute Ostbahnschienen,

zu Bauzwecken offerirt billigst

S. A. Hoch,

4884) Johannisgasse 29.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt billigst in beliebigen Längen

Roman Plock,

5826) Milchkannengasse 14.

Zwei zusammenhängende massive Häuser,

an der Langenbrücke in Danzig, darin Laden, mehrere anständige Wohnungen, Canalis., Wasserleitung und Gaseinrichtung, sollen für circa **12,000** Thlr. bei 2- bis **3000** Thlr. Anzahlung verkauft werden durch

Th. Kleemann in Danzig,

Brodbänkengasse 33.

Eine Auswahl

eleganter Schlitten

offerirt zum Kauf und zur Miethe

F. Czerwonkowski,

5165) Reitbahn 13.

Ein großer eiserner Ofen w. gek. Langenmarkt 19.

Ein vorzüglicher Flügel

ist zu verkaufen. Näheres Langgarten No. 55, 1 Tr. (5200

Ein noch gut erhaltener **Flügel** oder **Pianino** wird zu kaufen gesucht. Meldungen u. Preisang. u. 5177 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein fetter Bulle

steht zum Verkauf in **Lappalitz.** (5198

Eine elegante dunkle **Schimmelstute,** 5 jährig, 5' 6" gr. (Zucht-, Reit- und Wagenpferd) steht Donnerstag den 26. d. M. zur Stadt Marienburg und Mittags 12 Uhr Langenmarkt in Danzig z. Verkauf.

Eine Fohlenstute

mit Fohlen steht zum Verkauf in **Saspe** bei **Cuno.**

Ein fetter holländischer Bulle steht zum Verkauf bei **Tornier** in **Lindenau.** Poststation: **Gr. Mausdorf.** (5345

Für Fuhrleute.

4 ältere kräftig gebaute Pferde sind in Rexin pr. Praust verkäuflich. (5029

Ein noch gut erhaltener **eschner Schlitten,** ein- und zweispännig zu fahren, wird zu kaufen gesucht. Adr. mit Preis-Angabe u. 5231 w. i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Die Beleihung größerer Capitalien auf ländliche Grundstücke

bis 150,000 Thlr.

wird durch mich vermittelt. Das Capital wird auf 6 Jahre fest, zu einem Zinsfuß von 4½ % und 5 % ausgeliehen. Beleihungsgrenze ist 30fache, auch 35fache Grundsteuer-Reinertrag.

Das zu vergebende Geld gehört auswärtigen Instituten sowie Privaten ꝛc. Nähere Auskunft ertheilt

Alexander Busch, Rentier.

Marienwerder, im November 1874.

Ein im Versicherungs-Geschäft bewand. Gehilfe

wird gesucht. Adr. u. 5235 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Inspector mit gut. Zeugnissen, 7 Jahre beim Fach, sucht sogleich oder vom 1. Januar Stellung. Offerten unter No. 5181 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

In Körten bei Christburg

ist die Stelle eines Inspectors von sogleich zu besetzen. Gehalt 120 Thlr.

C. Grohnert.

Tücht. Tischlergesellen

finden auf Kastenarbeiten und Stühle sehr einträgliche und dauernde Beschäftigung in der Dampftischlerei von

Fr. Hege in Bromberg.

Reisekosten werden erstattet. (5069

Einen zuverlässigen Brennerei-Gehilfen

für Dampfmaisch henbetrieb sucht vom 1. December das Dominium Belschwitz bei Rosenberg W.-Pr. (5180

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** & Engelmann in Berlin W. Leipzigerstraße No. 14, werden gesucht: **10 erste Inspectoren** (unverheir.), Gehalt 2—300 Thlr. **15 zweite Inspectoren, Hof- und Feldverwalter, Rechnungsführer,** Gehalt 100 bis 300 Thlr., **div. Brenner** mit Gehalt und Tant., **4 Gärtner** m. Geh. u. Tant., **3 Wirthschafterinnen,** Gehalt 100—120 Thlr. 2 Eleven für größere Güter. Honorar nur für wirkliche Leistungen. (5297

Ein Rechnungsführer,

der einige Kenntnisse von der Polizeiverwaltung und Landwirthschaft haben muß, findet auf einem größeren Gute sofort oder zu Neujahr Stellung. Näheres bei

Böhrer, Danzig, Poggenpfuhl 10.

Zu Vorrau bei Pelplin ist zu Neujahr d. J. die zweite Wirthschafterstelle neu zu besetzen. Einsendung des Schul- und Lehrzeugnisses erforderlich.

5276) **Carl Plehn.**

Ein erfahrener verheiratheter Kutscher sucht eine Stelle auf dem Lande. Zu erfragen **Neuschottland No. 7 bei Langfuhr.**

Ein anständiges j. Mädchen von außerhalb sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle zur Stütze der Hausfrau. Off. u. 5322 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine aust. gebild. Dame, mit der einfachen wie doppelten Buchführung vertraut, die gegenwärtig in feinem Confections-Geschäft thätig und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht zu Neujahr anderweit Engagement. Adr. u. 5332 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Hofbesitzers-Sohn, 21 Jahre alt und militärfrei, sucht Stellung als Wirthschafts-Inspector zum möglichst baldigen Eintritt. Gef. Offerten w. u. d. Exp. d. Ztg. u. 5322 erbeten.

Ein gebildetes junges Mädchen, welches mit der **doppelten Buchführung** vertraut ist, sucht Engagement. Näheres **Melzergasse 1, im Laden.** (5370

Ein Conditorgehilfe, der in seinem Fache Tüchtiges leisten kann, findet sogleich, bei hohem Gehalt, dauernde Stellung bei

5369) **J. Schmelter in Tuchel.**

Ein junger Mann,

24 Jahre alt, Schulbildung Secunda I., 5 Jahre in der Landwirthschaft, sucht zum 1. Januar eine Stelle als zweiter Inspector oder unter Leitung des Prinzipals.

Adressen unter No. 5377 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für mein Tuch- und Manufactur-Waaren-Geschäft in Berent suche zum sofort. Antritt einen tüchtigen Verkäufer. Solche, die mit der dortigen Kundschaft bekannt sind, werden bevorzugt. (5353

Eine geprüfte Erzieherin wird bei hohem Gehalt vom 1. Januar ab gesucht. Näheres ertheilt Herr **Prediger Klee** zu Freundlich sein zu erheblen.

2 tücht. Verkäuferinnen,

der Kurz- und Weißwaaren-Branche mächtig, werden von sogleich oder pr. 1. December bei hohem Gehalt gesucht von

Carl Block, Marienwerder.

Zum 1. Januar wird in **Ki. Klonowken** per Bahnhof **Klonowken** ein junger Mann, welcher schon einige Jahre bei der Landwirthschaft und der polnischen Sprache mächtig ist, **als Inspector gesucht.** Gehalt nach Uebereinkunft. (5312

Einen **Comtoiristen** und einen **Lehrling** (Sohn anständiger Eltern) braucht für sein Materialgeschäft

5234) **Ignatz Potrykus.**

Ein junger Mann, welcher 1½ Jahr die Landwirthschaft erlernt hat, sucht eine Stelle **als zweiter Inspector oder Hofverwalter.** Gef. Off. w. u. 5238 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein in dem **Flaschenbier-Geschäft** vertrauter, cautionsfähiger Mann wird für selbstständigen Filiale eines solchen baldigst gesucht. Off. sub. 5181 i. d. Exp. d. Z.

Die ohnen Räume der von Bachoffe gegenüber gelegen, Erker-Speichers sind zu vermiethen. Näheres Steindamm 25.

Gut möblirte Zimmer

mit Beköstigung von 3½ Thlr. monatl. ab, Mittagstisch im Abonnement 6 Thlr. **Schmidt's Hotel, vis à vis d. Bahnh.**

Ein schwarzseid. Regenschirm, oben mit braunem Holzgriff, ist in vergangener Woche irgendwo stehen geblieben. Gegen Belohnung abzugeben **Ankerschmiedegasse 21.**

Zahlungs-Aufforderung.

Diejenigen, die mir aus der Zeit, daß ich in Danzig etablirt war, Geld schuldig geblieben sind, ersuche ich die bereits seit Jahren fälligen Beträge spätestens bis zum 15. December d. J. an mich per Post zu übersenden. (5250

Bromberg, 20. Novbr. 1874.

Leo Gottstein,

Brunnenstraße Nr. 4.

An die edlen Bewohner Danzig's u. Umgegend.

Bei dem **Brandunglück Ropergasse 22 B. 1 Tr. h.** haben auch die fr. **Kaufmann, Ar nar p. r. November c. 85jährige ganz invalide Veteran Voigt'schen Eheleute nicht unerheblich verloren und bitten um eine Unterstützung.**

Mein Freund, ich verzeihe; kann nur brieflich, wo wir uns sprechen können, bis Ihr Ende sind Sie Brief treffen? **Selma.**

— " Ueb. d. mi. zugestig. Schm.? geb. i. Lust. D. Hand u. Herz!!! **Ew.**

Hierzu für die hiesigen Abonnenten „Literarischer Anzeiger von L. G. Homann's Buchhandlung, Prowe & Beuth, Jopengasse No. 19.

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.